

Input von Prof. Hubert Gaisbauer zum Themenbereich „Schöpfungsverantwortung“ bei der Startveranstaltung von „wertvoll & tatkräftig“ am 13.10.2022

ICH WOHNE in meinem Körper, in meinem Haus, in meiner Straße, in meinem Dorf, in meiner Stadt, in einem freien Land, auf einem reichen Kontinent, auf dem Planeten Erde. Und Gott ist mein Nachbar.

Ich möchte jünger sein, möchte Schwung und Kraft haben, um Öl und Wein herbeizuschaffen...

Unermüdlich möchte ich sein - wie Papst Franziskus.

Dessen Rundschreiben „Laudato si“, die Enzyklika von der „Sorge um unser gemeinsames Haus“, drängend aktuell wie vor sieben Jahren, ist auch ein Brief an mich.

Ich habe in meinem Leben manches verändert. Ich bin unter die Jungen gegangen und habe mit ihnen ein Zeugnis für das Leben und das Über-Leben von Mutter Erde abgelegt. Ich habe gespürt: wir dürfen uns nicht anstecken lassen von einer Pandemie der Resignation.

Verantwortung für die Schöpfung zu spüren ist keine Sache des Alters oder der Jugend, sondern eine Sache der Intelligenz.

Wie war unser Umweltverständnis, unser Mitweltverständnis, als wir jung waren? Es existierte nicht. Kaum waren die Wunden des Krieges notdürftig verheilt, waren wir im Aufschwung, im Fortschritt begriffen. In der Schule lernten wir ein Gedicht, das begann mit den Worten „bemess den Schritt, bemess den Schwung“ – und dann die Zeile: „Die Erde bleibt noch lange jung“. Schritt und Schwung heute - unbemessen.

Wem das Maß fehlt, der verfehlt das Ziel: ein gutes Leben für alle.

Wir erleben heute, wie die Erde darniederliegt und sich in Schmerzen windet. Sie ist unter die Räuber gefallen ist, die nicht ablassen, sie auszuplündern und halbtot liegen zulassen. Wer wird sich ihrer annehmen und Öl und Wein der Barmherzigkeit herbeischaffen und in ihre Wunden gießen??

All zu leicht kann Resignation durch eine gefährliche Mutation in Gleichgültigkeit umschlagen. Ihr Virus steckt in den schmutzigen Quellen des Unwissens, dem Gefühl der Abstumpfung, in Interesselosigkeit, Übersättigung und Gewohnheit.

In den Reden und Schreiben von Papst Franziskus kehren in den bald zehn Jahren seines Amtes zwei Begriffe immer wieder, die gegensätzlicher nicht sein können: Gleichgültigkeit und Zärtlichkeit.

Zärtlichkeit, *tenerezza*. Die Kraft der Zärtlichkeit ist die Kraft des Betrachtens und des Hingehens. Wir müssen neu entdecken, wenn wir der Sorge um unser gemeinsames Haus, die Erde, gerecht werden wollen.

Ein verwandtes Schlüsselwort der Schöpfungsverantwortung ist Achtsamkeit. Der rebellische Aktionskünstler Christoph Schlingensief hat vor zwölf Jahren, kurz vor seinem frühen Tod, eine Erleuchtung. Sollte ihm noch eine Zeit des Lebens geschenkt sein, so würde er nur mehr auf Zehenspitzen durch und über unsere Welt gehen.

Er hatte die Zeit nicht mehr.

Aber wir haben sie. Auf den Zehenspitzen der Achtsamkeit, das soll unser Fußabdruck in unserer Mitwelt sei. Achtsamkeit kann man lernen. Die Lehrkräfte sind Menschen - aber auch Kunst und Poesie, die aus den Lehrplänen immer mehr zu verschwinden drohen. Und Religion. Achtsamkeit lernen heißt: Wieder das Staunen und das Schauen lernen. Zu den Flügeln einer Libelle sagen: Oh, wie schön! Sich daran erinnern, dass die Worte *schön* und *schauen* eine gemeinsame Wortmutter haben.

Schau dir drauf, sagten unsere Eltern, wenn sie meinten, wir sollten mit einem Geschenk achtsam umgehen.

Oder: von Bruder Franz von Assisi lernen, der so große Ehrfurcht vor dem köstlichen Geschenk des Wassers, seiner Schwester, hatte. Er zog die Sandalen aus, bevor er in eine Pfütze an einer Quelle getreten ist.

Papst Franziskus betont, dass trinkbares Wasser – ein Menschenrecht für alle ist.

Hier noch eine Botschaft, die mir Hoffnung macht:

Vor drei Wochen haben sich tausend junge Frauen und Männer, Wissenschaftler, Changemaker und junge Wirtschaftstreibende aus der ganzen Welt in Assisi getroffen und haben mit Franziskus, dem Papst, einen Pakt geschlossen, in dem sie versprochen haben:

„...wir verpflichten uns jetzt, einzeln und alle zusammen unser Leben so zu verbringen, dass die Wirtschaft von heute und morgen eine Wirtschaft des Evangeliums wird. Eine Wirtschaft, die die Schöpfung bewahrt und sie nicht ausplündert, wir glauben an eine schöpfungsfreundliche Wirtschaft. Sie ist keine Utopie, denn wir Jungen sind bereits dabei, sie aufzubauen. Und einige von uns haben an besonders hellen Morgen bereits den Anfang des gelobten Landes erblickt.“

Möge es doch so sein.

04.10.22

Hubert Gaisbauer